

# Der sächsische Erzähler,

## Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Schul-Inspection u. des Königl. Hauptsteueramtes zu Panthen, sowie des Königl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs u. Sonnabends, und kostet einschließlich der Sonnabends erscheinenden „belegmäßigen Beilage“ vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg.

Gebühren für Inserate von auswärtig werden, wenn von den Einsendern nicht anders bestimmt, durch Postnachnahme erhoben.

Sechsbunddreißigster Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen und kostet die dreizehnpaltige Spaltenzeile 10 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 25 Pfg.

### Politische Weltschau.

Die letzte Woche hat uns keine bemerkenswerten Veränderungen und Ereignisse in unserer inneren Politik gebracht. Daß indessen die Zeit der seit dem Reichstageseschluß eingetretenen politischen Ebbe vorüber ist, beweist die allmählich höher schwellende Fluth der Wahlbewegung, welche in den verschiedenen Theilen des Reiches in mehr oder minder bemerkenswerther Weise zum Ausdruck gelangt. Der Wahltermin ist allerdings noch immer nicht definitiv bekannt und den hierüber umlaufenden Gerüchten ist daher keinerlei Bedeutung zuzumessen, aber bei der nicht zu längenden Nothwendigkeit der rechtzeitigen Bekanntmachung des Wahltages steht zu erwarten, daß die Reichsregierung denselben in nächster Zeit veröffentlichen werde. Erwähnen wir ferner noch, daß der deutsche Kaiser von einer leichten Indisposition wieder hergestellt ist und am 1. September zu den Truppenübungen nach Hannover geht, daß ferner im Befinden der Kaiserin eine wesentliche Besserung eingetreten ist und daß endlich der deutsche Kronprinz am Mittwoch von England nach Baiern zur Truppenbesichtigung zurückkehrte, so haben wir die Ereignisse der letzten Tage im Wesentlichen gekennzeichnet. Blicken wir jedoch 11 Jahre zurück, dann freilich ist auch die abgelaufene Woche hochbedeutungsvoll: sie erinnert an die glorreichen Ereignisse von Metz bis Sedan. Wohl hatte das deutsche Schwert dem übermüthigen Gegner bereits bei Weißenburg, Wörth und Spichern wuchtige Schläge beigebracht und die Siegeshoffnungen befestigt in Deutschland, aber die Epoche der Kämpfe von Metz bis Sedan zerbrachen das französische Kaiserreich des dritten Napoleon und legten das Fundament für den neuen deutschen Kaiserthron. Noch stand am 14. August 1870 die Hauptmacht des französischen Heeres unter dem Marschall Bazaine unbesezt vor Metz und es galt die beispiellose Aufopferung der Truppen der 1. und 2. deutschen Armee unter den Generälen von Steinmetz und Prinz Friedrich Carl, um diese in günstigster Position befindliche französische Heeresäule zu bezwingen. Obwohl Bazaine und seine Generale der deutschen Heeresleitung nicht gewachsen war, so war Bazaine doch der zäheste Gegner der deutschen Truppen. Festungsartige Stellungen hatte er vor Metz für seine Soldaten ausgewählt, und hier zeigte sich auch zum erstenmale die furchtbare Ueberlegenheit der Chassepotgewehre vor der Zündnadel und die schauerhafte Wirkung der Mitrailleusen, die für das terrassenförmige Terrain vor Metz wie geschaffen schienen. Doch weder die Arglist der französischen Anführer, noch die furchtbare Bewaffnung der französischen Soldaten konnten der Genialität der deutschen Generale und der eisernen Tapferkeit der deutschen Truppen erfolgreich Widerstand leisten. In den ersten Kampftagen vor Metz bei Bionville und Mars-la-Tour hielten sogar nur wenige deutsche Armee-corps das Vordringen Bazaine's, der die Offensiv ergreifen wollte, auf, die deutschen Truppen mußten bis auf die Reserven in's Feuer, und ganze Cavallerieregimenter stürzten sich der Unzahl der französischen Feuerschüden entgegen, um dem Feinde kein Terrain gewinnen zu lassen. Heldenmüthig opferten sich am 18. August die preußische Garde, die Sachsen und Hessen bei St. Privat auf, und am folgenden Tage wurde bei Gravelotte das Schicksal Bazaine's entschieden. Diese Siege der deutschen Truppen ahnte man in Paris noch nicht, als der Kriegsminister Pallao dem Marschall Mac Mahon, der im Begriff war, sich mit den Resten seines Heeres nach Paris zurückzuziehen, den Befehl erteilte, sich mit den Truppen im Lager von Chalons

und einigen anderen noch verfügbaren Divisionen zu vereinigen und dem Marschall Bazaine zu Hilfe zu eilen, resp. durch eine lähne Schwentung nach Norden den Deutschen in den Rücken zu fallen. Dieser Plan der französischen Kriegsführung war gewiß ganz ausgezeichnet, wenn sie nur bessere Generale und Soldaten und weniger tüchtige Gegner gehabt hätte. Indessen meldete schon unmittelbar nach der Schlacht bei Gravelotte der Chef des Generalstabs der kronprinzlichen Armeen, General Blumthal, daß er einen Umgehungsversuch Mac Mahon's vermuthete, da die Vorhut der kronprinzlichen Armee auf ihrem Wege nach Paris fast gar keine französischen Truppen mehr zu Gesicht bekommen. Der greise Strategie, Graf Moltke, hielt anfangs eine solche Diverfion Mac Mahon's nach dessen Niederlage bei Wörth gar nicht für möglich, aber bald brachten ausgesandte Cavalleriepatrouillen die Meldung von Mac Mahon's Zuge nach Nordosten. Es erfolgte nun plötzlich die berühmte Rechtschwentung der kronprinzlichen Armee und der Abmarsch einer neugebildeten Maas-Armee unter dem jetzigen König Albert von Sachsen. Am 30. August bei Beaumont und am 1. September bei Sedan wurde Mac Mahon mit seiner Armee durch einen Front- und Seitenangriff der deutschen Truppen überrascht und nach zweitägigem Kampfe hatte sich, Dank dem ungestümen Vordringen der deutschen Truppen, ein eiserner Ring um Sedan gebildet. Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Hessen und Thüringer standen Schulter an Schulter und hielten in ihrer Mitte das letzte Heer Napoleon's und diesen selbst gefangen. Napoleons Scepter war zerbrochen und der Aufrichtung des deutschen Kaiserthrones stand kein Hinderniß mehr im Wege.

Nachdem in den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den kleineren Balkanstaaten während der letzten Zeit im Vergleich zu früher eine merkbare Consolidirung eingetreten war, scheint jetzt in dem freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Rumänien eine Trübung Platz zu greifen. Den Anlaß hierzu gaben die rumänischen Radikalen gegen Ungarn, welche in ihren Organen alle von Rumänien bewohnte Gebietstheile — also auch Theile von Ungarn — für das von ihnen erträumte „Königreich Dacien“ reclamiren. Es entspann sich hierüber eine heftige Polemik zwischen der ungarischen Presse und den radicalen rumänischen Blättern und mitten in diesen Lärm hinein fiel die Nachricht von der begangenen Grenzverletzung rumänischer Soldaten, welche bei dem Dorfe Haranzel die ungarische Grenze überschritten. Zur Untersuchung dieses Vorfalles ist eine gemischte Commission eingesetzt worden und da die rumänische Regierung das größte Entgegenkommen beweist, so ist zu hoffen, daß sich der Vorfall zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt.

Die italienischen Radikalen treiben die Agitation zur Abschaffung des Garantiegesetzes mit unverminderter Kraft fort, obwohl sie hiermit beim Volke nur wenig Anklang finden. Die italienische Regierung hat diesem Treiben gegenüber erklärt, daß sie fest entschlossen sei, mit allen gesetzlichen Mitteln den Papsi und seine geistliche Souveränität zu schützen und daß sie das Garantiegesetz aufrecht erhalten werde. Die großen Meetings, welche von den Radikalen neuerdings in Florenz, Genua, Livorno etc., in Aussicht genommen sind, dürften nun wohl unterbleiben. — Die Gerüchte vom Beitritt Italiens zum deutsch-österreichischen Bündnisse haben noch keinerlei feste Grundlage gewonnen, so daß sich ein Eingehen auf dieselben zur Zeit erübrigt.

Durch die jüngsten Wahlen in Frankreich ist in der parlamentarischen Situation nur insofern

eine Veränderung eingetreten, als die Monarchisten, besonders aber die Bonapartisten eine ganze Anzahl Siege zu Gunsten der gemäßigten Republikaner verloren haben. Dagegen ist die Bildung einer geschlossenen Regierungs-Majorität noch immer mit Schwierigkeiten verknüpft; denn Gambetta verfügt auch in der neuen Kammer unbedingt über den größten Theil der Stimmen der republikanischen Union und die Mitwirkung dieser Partei ist zur Bildung der gewünschten Regierungs-Majorität durchaus notwendig. Gambetta wird sich aber hierzu nur bereit finden lassen, wenn er selbst in die Regierung eingetreten sein wird und mehrere Pariser Blätter bezeichnen auch diesen Eintritt in das Cabinet als eine notwendige Consequenz der Wahlen. Unseres Bedünkens liegt aber kein Grund zur Veränderung im französischen Cabinet vor; auch Herr Ferry dürfte wenig Lust bezeichnen, die Leitung des Ministeriums an Gambetta abzutreten. Man darf daher gespannt sein, wie sich die Dinge beim Zusammentritt der neuen Kammer gestalten werden.

Der Schluß des englischen Parlaments steht unmittelbar vor der Thür, wenn er nicht schon zur Stunde erfolgt sein dürfte, denn die irischen Deputirten haben sich entschlossen, die parlamentarische Verschleppungstactik einzustellen und sobald wie möglich vor ihre Wählerschaften zu treten. Was im Uebrigen den Zustand Irlands anbetrifft, so ist er auch jetzt nach Annahme der Landbill durchaus noch nicht zufriedenstellend. Die agrarischen Verbrennen haben noch nicht abgenommen, nach wie vor finden Zusammenrottungen der Pächter statt, um die öffentlichen Verläufe zu verhindern. Im Bezirke von Bimerick ist bereits der Befehl zur Bildung „fliegender Colonnen“ in Anbetracht der dort herrschenden bedenklichen Stimmung gegeben worden. Ob sich hierin nach der Durchführung der Landbill etwas ändern wird, ist noch nicht abzusehen, da man über die Aufnahme, welche die Bill in Irland gefunden, noch zu wenig unterrichtet ist.

Das dänische Landsting hat, wie zu erwarten war, bei der zweiten Lesung des Budgets dasselbe im Sinne der Regierung, also unter Ablehnung der vom Folkething beschlossenen Abänderungen, mit 50 gegen 9 Stimmen angenommen. Der Führer der Rechten, Bloug, deutete bedingungsweise an, daß dieselben fernerhin der Regierung entgegenkommen werde, wenn zuvor eine Sicherheit dafür gegeben würde, daß auch das Folkething Einräumungen machen wolle. Da aber hierzu keine Aussicht vorhanden ist, so dürfte der Schluß des dänischen Reichstages erfolgen, ohne daß eine Einigung über das Budget erzielt worden wäre.

Die Wahlen zu den spanischen Cortes bedeuten einen großen Sieg des Ministeriums Sagasta. Von den 394 bekannt gewordenen Resultaten lauten etwa 300 zu Gunsten des Cabinets. Die Wahlen vollzogen sich in großer Ordnung, doch wurde in letzter Stunde in Madrid ein umfassendes conservatives Wahlcomplot entdeckt, in welches 150 Personen verwickelt sein sollen.

Der „Reichsanzeiger“ bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer Folgendes: „Da Ich nach langer, schmerzlicher Krankheit nunmehr durch Gottes Gnade in die Reconvalescenz trete, sehne Ich Mich von ganzem Herzen danach, hierdurch den tief empfundenen Dank auszusprechen, den Ich allseitig für so große, Mich wahrhaft ergreifende Theilnahme schulde. Von Nah und Fern, von Vereinen und Privatpersonen, von allen Stufen der Bevölkerung, wie aus allen Classen der Gesellschaft, aus dem weiten Kreise aller Bekanntheits und Stände und aus